



A Infrastrukturoffensive: Straße und Schiene

A.1 Wachstums- und Beschäftigungseffekte

Die geplanten zusätzlichen 300 Mio. € sollen etwa im gleichen Umfang für Schiene und Straße verwendet werden. Diese zusätzlichen Ausgaben bedeuten eine Erhöhung des gesamten Bauvolumens um ein gutes Prozent. Wie unten erläutert, sollte dies nicht zu wesentlichen Preiseffekten führen.

Der unmittelbare Effekt der Infrastrukturoffensive wäre nach unseren Schätzungen eine Ausweitung der Beschäftigten um ca. 6.000 und eine Steigerung des BIP um etwa 480 Mio. € (ca. 0,2% des BIP). Die Wachstums- und Beschäftigungseffekte wären jedoch nicht zur Gänze im Jahr 2005 realisierbar, sondern würden sich voraussichtlich auf 2005 und 2006 verteilen. Langfristige Effekte sollten durch die Erhöhung des Infrastrukturkapitalstockes erhalten bleiben.

A.2 Kapazitätsbeschränkungen im Schieneninfrastrukturausbau

Bei den Fachleuten besteht Übereinstimmung darüber, dass im **Straßenbau** beträchtliche Kapazitäten brachliegen und daher bei einer zusätzlichen Investition von rund 150 Mio. € bis Ende 2006 nicht mit Kapazitätsengpässen und folglich Preissteigerungen gerechnet werden muss. Für den Ausbau der **Schieneninfrastruktur** sind jedoch Kapazitätsengpässe bei zusätzlichen Investitionen in der Größenordnung von rund 150 Mio. € nicht generell auszuschließen. Im Schienen- ausbau ergeben sich spezielle Faktoren, die zu Preissteigerungen durch Kapazitätsengpässe führen können.

- Bei Baumaßnahmen im Schienenbau ergeben sich sogenannte „Betriebserschwer-nisse“: Damit wird die Notwendigkeit bezeichnet, Arbeiten bei laufendem Bahnbetrieb durchzuführen. Aus Gründen der Sicherheit für die eingesetzten Arbeitskräfte, aber auch für die Sicherheit des Zugverkehrs muss der Betrieb häufig unterbrochen werden. Außerdem sind zahlreiche Sicherheitsvorschriften zu beachten.
- Die mit den Bauprojekten beauftragten Firmen sind entweder dem klassischen Baugeschäft (Rohbauten im Tiefbaubereich) bzw. dem gleisnahen Bereich zuzuordnen oder es handelt sich um Firmen, die technische Ausrüstungen liefern und installieren, also ein sehr spezifisches Know-How besitzen müssen. Für den klassischen Baubereich gibt es, wie schon oben angeführt, gegenwärtig keine relevanten Kapazitätsgrenzen. Auch für Firmen, die im Gleisbereich Erfahrung haben, ist eine Kapazitätsgrenze im finanzierbaren Bereich kaum relevant. Aber im Bereich der Firmen, die technische Ausrüstung liefern und installieren, könnte ein kurzfristiges Hochschnellen der Auftragssummen zu Engpässen führen.

- Eine weitere Kapazitätsschranke könnten die vergebenden Stellen bei der Bau AG werden („Abwicklungshindernisse“), wenn Anzahl und Umfang der Bauprojekte sowie deren Betreuung und deren Abnahme zu konzentriert auftreten würde.

Bezüglich der oben angeführten Hindernisse, die prinzipiell zu Kapazitätsengpässen führen können (Betriebserschwerisse, Abwicklungshindernisse und Know-How im spezifischen Fachbereich), scheinen zusätzliche Investitionen im Ausmaß der geplanten 150 Mio. € bis Ende 2006 problemlos verkraftbar. Mit jeder weiteren Ausweitung der Investitionen im selben Zeitraum über 100 Mio. € werden die genannten Hindernisse allerdings stärker spürbar, sodass nach Meinung der Experten bei etwa 500 Mio. € zusätzlichen Investitionen sowohl die technische Durchführung durch die Bau AG als auch die Lieferung durch die Firmen zweifelhaft wird und daher mit erheblichen Verzögerungen bzw. Preissteigerungen gerechnet werden müsste.

A.3 Können durch eine Stückelung der Baulose die KMUs gestärkt werden?

Im Straßen- wie im Schienenbau wird in Österreich seit längerem eine Stückelung größerer Bauvorhaben durchgeführt, um kleinen Unternehmen die realistische Chance zu geben, bei Ausschreibungen mitzubieten. Für große internationale Unternehmen erscheinen solche relativ kleinen Baulose naturgemäß weniger attraktiv. Im Eisenbahnausbau Wien-St. Pölten sind mehrere Baulose für jeweils 700.000 € vergeben und Brücken einzeln ausgeschrieben worden. Es hat sich jedoch gezeigt, dass auch große österreichische Baufirmen wie Strabag und Porr an diesen relativ kleinen Baulosen interessiert waren und mit niedrigen Preisen mitgeboten haben. Gegenwärtig scheint also auch die Stückelung in relativ kleine Baulose nicht den Effekt zu haben, dass große österreichische oder ausländische Baufirmen von einem Angebot Abstand nehmen. Dies könnte sich allerdings nach einer Redimensionierung des Bausektors und einem Wiederanspringen der Konjunktur deutlich ändern.

Die Frage, ob eine Stückelung von Bauabschnitten zu Mehrkosten führt, kann bei den reinen Baukosten dahingehend beantwortet werden, dass nur geringfügige Unterschiede feststellbar sind; auch größere Baufirmen gliedern große Projekte in Teilprojekte und lassen diese getrennt leiten und abrechnen. Mehrkosten könnten allerdings im Bereich der Bau AG entstehen, da durch die Stückelung eine größere Anzahl von Vergabeverfahren erforderlich wäre und dadurch ein höherer Verwaltungsaufwand verursacht würde. Aber auch dieser Aufwand liegt wohl unter 1% der Verwaltungskosten und wird daher eher zu Verzögerungen als zu wirklichen Mehrkosten führen.

Empfehlung: Trotz möglicher Verdrängung von KMUs beim Verkehrsinfrastrukturbau durch Großfirmen sollte die Praxis der Stückelung beibehalten werden. Sonst könnte sich die Lage der KMUs im Baubereich weiter verschlechtern.

B Forschungsoffensive

B.1 Wachstums- und Beschäftigungseffekte

Maßnahmen, die auf die Stärkung des Forschungsbereichs in Österreich abzielen, sind besonders wichtig und langfristig wertvoll. Diese Maßnahmen haben mehrere Effekte. Einerseits führen Ausgaben im F&E-Bereich zu unmittelbaren Beschäftigungseffekten und daraus resultierend zu einer erhöhten Wertschöpfung. Andererseits führt technologischer Fortschritt zu einer Stärkung des Wirtschaftsstandorts Österreich und einer erhöhten Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Unternehmen am Weltmarkt.

Für 2005 wurde eine F&E-Quote von 2,35 % des BIP prognostiziert. Die geplanten zusätzlichen öffentlichen Ausgaben im Forschungsbereich von 100 Mio. € im Jahr 2005 (50 Mio. € direkt + 50 Mio. € indirekt durch steuerliche Begünstigung von Auftragsforschung) werden diese Quote auf 2,39 % des BIP erhöhen.

Die unmittelbaren Effekte von Ausgaben im F&E-Sektor führen zu direkten (unmittelbar im Forschungssektor), indirekten (bei den Zulieferern) und induzierten Effekten (aufgrund der Kaufkraft der zusätzlich Beschäftigten).

Die zusätzlich veranschlagten 100 Mio. € für das Jahr 2005 erzeugen folgende kurzfristige (in Jahresfrist) Effekte in Österreich: die Wertschöpfung wird um rund 95 Mio. € (ca. 0,04 % des BIP), die Zahl der Beschäftigten im F&E-Bereich um rund 1.000, in den anderen Wirtschaftssektoren um rund 500 Personen in Österreich steigen. Die Steuern auf Einkommen und Sozialversicherungsbeiträge werden aufgrund der erhöhten Beschäftigtenzahl in Summe um rund 30 Mio. € ansteigen. Bedingung für diese Effekte ist jedoch, dass so viele Forscher so rasch am Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, was wir nicht für wahrscheinlich halten.

Die langfristigen Effekte sind schwierig zu quantifizieren, in der Literatur sind dbzgl. unterschiedliche Resultate zu finden, nachfolgend sind Maximalergebnisse angegeben. Wird, wie angekündigt, bis 2010 in Summe 1 Mrd. € + 300 Mio. € in Form von Steuerbegünstigungen zusätzlich für den F&E-Sektor ausgegeben, so wird das Niveau der Wertschöpfung langfristig um etwa 2,2 Mrd. € angehoben (d.s. 0,9% des BIP des Jahres 2005). Die Zahl der Beschäftigten im Forschungsbereich wird um rund 2.200, die der sonstigen Beschäftigten um 7.500, die Einnahmen aus Einkommensteuern und Sozialversicherungsbeiträgen um beinahe 170 Mio. € höher sein als ohne diese Maßnahme. Eine Studie der OECD (2003) geht von Effekten aus, die etwa 55% der oben genannten Maximalwerte betragen.

B.2 Effizienz der Ausgaben

Ausgaben in den Forschungsbereich haben durch den zu erwartenden technologischen Fortschritt vor allem langfristig einen sehr positiven Effekt für den Wirtschaftsstandort Österreich. Entscheidend dafür sind jedoch nicht nur das Ausmaß (die Höhe) der Forschungsausgaben – wie die Erfüllung des Barcelona-Ziels – sondern auch deren effizienter Einsatz. Dies beinhaltet einerseits eine strategieorientierte Schwerpunktsetzung andererseits eine Sicherstellung der Outputqualität.

Bei der Forschungsförderung ist insbesondere auch darauf zu achten, dass „Mitnahmeeffekte“ vermieden werden. Das heißt, Forschung, die ohnehin durch den Markt finanziert wird, sollte nicht zusätzlich durch die öffentliche Hand gefördert werden, da dies nur zu einer Verschiebung privater Kosten zu Lasten öffentlicher Ausgaben führen würde. Zur Sicherstellung der Outputqualität sollten regelmäßige Evaluierungen insbesondere in Bezug auf effizienten Mitteleinsatz durchgeführt werden, wobei deren Ergebnisse öffentlich zugänglich gemacht werden sollten.

Um die F&E-Quote in Österreich (rasch) erhöhen zu können, muss sichergestellt werden, dass ein entsprechendes Arbeitskräfteangebot zur Verfügung steht. Wie jedoch jeder Institutsleiter in Österreich weiß, ist der Arbeitsmarkt für qualifiziertes Forschungspersonal in Österreich schon heute weitgehend ausgetrocknet. Im F&E-Sektor entsteht durch die meist deutlich höheren Gehälter im Nichtforschungsbereich hoher Abwerbungsdruck, dem durch eine entsprechende Anpassung der Gehaltsstruktur entgegengetreten werden könnte.

Investitionen in Humankapital müssen einen längeren Horizont haben, bis es zur Pay-off-Periode kommt, in der ausgebildete Menschen auch tatsächlich forschen können.